



H. Sax. Vol. H. 347.

Fortgesetzte Lebensgeschichte des seligen

S E N N E

D. Martin Luthers,

zum Andenken

Desselben,

am Schlusse des 1791sten Jahres

vorgeleget

von

Christian Daniel Brücknern,

Aedit. ad Aed. S. S. Petri & Pauli.



Zehntes Stück.

Görlitz, gedruckt mit Fickelschererischen Schriften.



In Beschreibung der Lebensgeschichte des sel. D. Luthers kommen wir nun auf das Jahr 1540. Auch in diesem Jahre hatte unser Luther an den öffentlichen Angelegenheiten Antheil. Bey dem 1539. zu Arnstadt angestellten Convent war eine neue Zusammenkunft zu Schmalkalden verabredet worden. Diese nahm im März dieses Jahres ihren Anfang. Unter andern ward dabey von den Protestanten berathschlaget, wie und auf was Weise bey einem anzustellenden Colloquio eine Vergleichung der streitigen Religionsartikel könnte getroffen werden. Daher befahl der Churfürst Luthero und seinen Collegien, nicht allein für sich selbst alles zu überlegen, sondern auch mit andern Theologen, z. E. Vinken, Brenz, Regius, Aepin, Amsdorf, Bucer, Schnepf u. a. deshalb schriftlich Rath zu pflegen. Lutherus schrieb, bey Einsendung seines Bedenkens an den Churfürsten: „Es sey alle Hoffnung verlohren, zu einer Vergleichung oder Vereinigung mit den Papisten zu kommen. Sie wären ganz verblendet und würden von ihrer Halsstarrigkeit nimmermehr ablassen.“ Zugleich bat er sehr bescheiden: „ihn für entschuldigt zu halten, wenn er sich zu Schmalkalden nicht einfinden würde; seine Gegenwart sey nicht nöthig und es werde auch der Sache nicht schaden, wenn er die Augen nunmehr schliesse und von der Welt Abschied nehme, Melanchthon, Jonas u. a. wären eben so tüchtig als er.“ Die übrigen Mitverbundenen brachten die Bedenken ihrer Theologen auch mit nach Schmalkalden und der Inhalt von allen war: Man solle bey der Augsburgischen Confession und deren Apologie bleiben, welches in ein Decret abgefaßt wurde. Und so ward der Convent den 15. April fruchtlos geendigt.

In eben diesem Jahre suchte Heinrich VIII. König in England die Protestanten zu einem Bertheidigungsbündniß zu bereden und, damit er sie desto eher dazu bewegen möchte, gab er vor: Er wünsche nichts mehr, als die wahre Lehre Christi in seinem Reiche zu befördern und verlangte deswegen eine theologische Ausführung oder Widerlegung der streitigen Artikel. Es ward ihm daher eine kurze, den Lehrsätzen Lutheri und seiner Kollegen gemäße Erklärung von der Messe, von dem Sacrament unter beyderley Gestalt,

stalt, von der Priesterehe und von den Klostergelübden zugesendet. Hierauf versprach zwar der König viel Gutes. Allein die Folge zeigte ein anders. Denn als er gegen seine Braut, die Prinzessin von Cleve, einen Unwillen gefaßt und sie darauf gar verstieß, so brach zugleich seine Wuth gegen die Bekenner der Wahrheit von neuen aus, so, daß unter andern auch D. Robert Barnes, welcher sich 2 Jahr unter dem Namen Antonius zu Wittenberg aufgehalten hatte, lebendig verbrannt wurde, nachdem er vorher ein Glaubensbekenntniß von sich gestellet hatte. Dieser Fall gieng Luthero sehr nahe; daher gab er dieses Bekänntniß mit einer Vorrede heraus, worinnen er unter andern schreibt: „Diesen Doctor kennen wir ja wohl und ist mir eine besondere Freude zu hören, daß unser guter Tisch-
 „geselle und Hausgenosse so gnädiglich ist berufen von Gott, sein Blut zu
 „vergießen um seines lieben Sohnes willen und ein heiliger Märtyrer zu
 „werden. Dank, Lob und Ehre sey dem Vater unsers Herren Jesu
 „Christi, der uns die Zeit, wie im Anfange, wiederum hat lassen sehen,
 „darinnen seine Christen, vor unsern Augen und von unsrer Seiten da-
 „hin gerückt zur Marter, das ist, zum Himmel und Heilige werden, die
 „mit uns gessen, getrunken, wie die Apostel von Christo sagen Act. 4.
 „und in Ehren frölich gewesen sind. Wer hätte es mögen glauben vor 20
 „Jahren, daß Christus unser Herr so nahe bey uns wäre und über Tische
 „und zu Hause durch seine theure Märtyrer und lieben Heiligen, esse,
 „trincke, redete und lebte?“,

Abermals ward auf den Monat Jun. ein Convent vom Kaiser aus-
 geschrieben, welcher zu Hagenau sollte angestellet werden. Was dabey ab-
 gehandelt worden, zu erzählen, würde uns zu weit führen. Wir melden
 daher nur dasjenige, was Lutherum anbetrifft. Er schrieb bereits am 26.
 Febr. an den Churfürsten: „Weil M. Philippus ist mit gen Hagenau
 „zeucht zu hören der falschen Carven Borgeben, die als Feinde all unser
 „Verderben gewißlich suchen: bitte ich unterthäniglich, daß die Gesandten
 „alle sämmtlich und ein jeder insonderheit, Befehl haben mögen und vor-
 „zutragen wissen, wie sie nicht können noch sollen weichen von dem, so ist
 „zuletzt zu Schmalkalden einträchtiglich beschlossen worden. Es ist dem
 „Teufel nun lange gnug gehosiret und den Papisten so oft gepfiffen, so sie
 „doch nicht tanzen, so oft geklagt, so sie doch nicht trauern, sondern die
 „Weisheit Gottes meistern wollen. Gott, der es angefangen, des auch
 „die Sache und nicht unser ist, wirds wohl wissen zu vollführen, ohn un-
 „sere Klugheit und Macht, wie bisher geschehen: Schreibe aber solches dar-

„um, es sollten wohl der Papisten, sich etliche mit guten Worten schmä-
„cken wollen und die Unsere versuchen, darum auch M. Philipp solchen star-
„ken Befehl begehret. Wir wollen dieweil das liebe Vater Unser in
„diese Sache mengen, welches sich bisher redlich beweiset hat, Gott
„Lob und Dank!“

Ungeachtet sich nun die Gesandten und Theologen der Protestanten auf
diesem Convent einfanden, so suchten dennoch die Papisten ein Colloquium
über Religionsfachen zu vermeiden und es ward beschlossen, daß auf den 28.
Oct. ein neues Convent zu Worms sollte gehalten werden. Der Churfürst
ließ daher Lutherum nebst seinen Kollegen, wie auch die Juristen zu Witten-
berg und andere Rätthe und Prediger mehr zu sich fordern und sonderlich
über den Punct von der Gewalt des Papstes Berathschlagungen anstellen;
da denn einmüthig der Schluß dahin ausfiel: Es sey die prätendirende
päpstliche Gewalt nicht für gültig zu erkennen und man müsse sich vielmehr
mit einer öffentlichen Protestation dagegen verwahren. Aber auch aus dies-
sem Wormser Convente wurde wenig oder nichts und ward solches durch
ein kaiserlich Rescript auf eine Zeitlang aufgehoben, weil auf dem, auf den
6. Jan. 1541. ausgeschriebenen Reichstage zu Regenspurg alles besser ver-
handelt und verglichen werden könnte.

Sonst ereigneten sich in diesem Jahre drey Vorfälle, welche dem guten
Luther viel Kummer machten. Der eine war die tödtliche Krankheit Phi-
lipp Melanchthons. Dieser sein treuer Gehülfe befand sich, als er auf den
Convent zu Hagenau gehen sollte, in so großem Gemüthskummer, daß er
sich auch seines Todes versah und schon in Wittenberg sein Testament mach-
te, darinnen er unter andern von Luthero sagt: „Ich danke auch dem Ehr-
„würdigen D. Martino Luthero, weil ich von ihm das Evangelium gelernet
„habe und dann auch für alle seine ganz besondere Liebe, die er durch viele
„ Wohlthaten gegen mich an den Tag geleyet hat und will, daß er auch von
„den Meinen nicht anders, als ein Vater geehret werde. Weil ich gesehen
„und erfahren, mit was für vortreflicher und recht heroischer Gemüths- und
„Geistes-Kraft, mit wie vielen, großen und herrlichen Tugenden, mit was
„für einer ausnehmenden Frömmigkeit und Gelehrsamkeit dieser theure
„Mann Gottes begabet sey; so habe ihn allezeit recht theuer und werth ge-
„achtet, herzlich geliebet und gegläubet, daß er von jedermann recht hoch zu
„schätzen und zu verehren sey.“ Als er nun die Reise nach Hagenau wirk-
lich angetreten, überfiel ihn unterwegs in Weimar eine tödtliche Krank-
heit. So bald solches der Churfürst erfuhr, ließ er Lutherum schleunig auf
seinem

seinem eignen Wagen holen und befahl ihm den Kranken zu besuchen und ihm Beystand zu leisten. Wie bekümmert Lutherus über diesen Vorfall mag gewesen seyn, kann man sich leicht vorstellen, wenn man seine Liebe gegen Philippum erwäget. Er machte sich ungesäumt auf den Weg; traf aber seinen Freund bey nahe in den letzten Zügen an: Die Augen waren ihm gebrochen, der Verstand von ihm gewichen, die Sprache entfallen, das Gehör vergangen und er kannte niemand. Ueber diesen Anblick erschrack Lutherus heftig, wandte sich zu seinen Reisegefährten und sprach: Behüte Gott! wie hat mir der Teufel dieses Organon (Werkzeug) geschändet! Dann kehrte er sich gegen das Fenster und rief Gott sehr andächtig an. „Allda, sagte hernach Lutherus, mußte mir unser Herr Gott herhalten. „Denn ich warf ihm den Sack vor die Thür und rieb ihm die Ohren mit allen Verheißungen des Gebets, die ich aus der h. Schrift zu erzählen wußte, daß er mich mußte erhören, wo ich anders seinen Verheißungen trauen sollte. „Alsdann nahm er Melanchthon bey der Hand (denn er wußte von seiner Bekümmerniß wohl) und sprach: „Seyd getrost, Philipppe, ihr werdet nicht sterben. Gott hat Lust zum Leben und nicht zum Tode. Weil Gott die größten Sünder, die jemals auf Erden gelebt, nemlich Adam und Eva in seine Gnade berufen und angenommen, vielweniger will er euch, Philippe, verstoßen oder zugeben, daß ihr in eurer Schwermuth vergehet. Darum gebt dem Trauergeiste nicht Raum und werdet nicht euer eigener Mörder, sondern verlasset euch auf den Herrn, der da kann tödten und lebendig machen. „Als Lutherus dieses also redete, ward Philippus gleichsam wieder lebendig und fieng an Odem zu holen, kam nach und nach zu Kräften und gelangte zu seiner völligen Gesundheit.

Der andere Vorfall, welcher dem guten Luther Kummer machte, war der erneuerte antinomistische Streit. Der Urheber desselben war Johann Agricola, aus Eisleben und also Lutheri Landsmann. Seine academischen Studien hatte er zu Wittenberg unter Luthero und Melanchthon getrieben und sich sonderlich bey Luthero in solche Gunst gesetzt, daß er Haus und Tisch, Liebe und viel Wohlthaten bey ihm genossen. Zuerst war er Rector zu Eisleben und des Grafen von Mansfeld Reiseprediger auf den Reichstagen zu Speyer und Augspurg, ward aber auf eignes Begehren von dem Grafen seines Amtes entlassen, dabey ihm vorgerückt ward, er sey nicht allein undankbar, sondern auch faul und nachlässig im Amte, habe sich dem Trunk ergeben und mehr wider die Evangelischen als wider die Papi- sten disputiret. Nun begab er sich nach Wittenberg und erhielt Erlaubniß,

daselbst zu predigen und Collegia zu lesen, nebst einer Besoldung. Allein ehe man sich versah, brach er mit seinen schon vorher gelehrten antinomistischen Irrthümern von neuen heraus und ließ 1536. gewisse Sätze ohne seinen Namen drucken; z. E. die Busse müsse nicht aus den 10 Geboten oder einigem Gesetz Moses gelehrt werden, sondern aus dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes durch das Evangelium; imgleichen: Weil ohne das Gesetz der h. Geist gegeben und die Menschen gerecht würden; so sey nicht mehr nöthig, das Gesetz zu lehren, weder zum Anfang Mittel und Ende der Rechtfertigung oder der Gerechtigkeit des Menschen. Dieser Unfug schmerzte Lutherum und er hielt 1538. öffentlich 5 Disputationes wider diese Lehre, ohne den Agricola zu nennen, worzu in diesem Jahre die 6te kam. Darinnen zeigt er: Wie und warum die Lehre vom Gesetz in der Kirche nöthig und nützlich und allerdings zu behalten sey, „weil nemlich die Sünde und der Zorn Gottes dadurch geoffenbaret und das Gewissen überzeugt werde. — Noch weiter sey das Gesetz auch den Gerechten oder Gläubigen ebenfalls nützlich und nöthig so wohl, als den Gottlosen und Ungerechten: den letztern, damit sie erschreckt, ihre Sünde, den Tod und Gottes unvermeidlichen Zorn erkennen lernten und dadurch gedemüthiget würden; den Frommen und Gläubigen aber zur Erinnerung, daß sie ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden creuzigen und tödten und nicht sicher seyn möchten &c.“ Hierauf entschloß sich Agricola zum Widerruf und machte einen Aufsatz dazu. Indem er aber mit dessen Ausfertigung zauderte, fanden sich an verschiednen Orten Leute, welche bey ihrer Gesetzstürmeren lehrten: Der Glaube könne auch bey groben äußerlichen Fastern bestehen. Dazu kunte nun Lutherus nicht schweigen, sondern gab ein Schreiben an D. Casp. Buttellium, Prediger zu Eisleben, in Druck, worinnen er diese schädliche und gottlose Irrthümer widerlegte. Dadurch fand sich Agricola beleidigt und brachte bey dem Churfürsten wider Lutherum eine Klage an, welche Lutherus zugeschickt und von ihm zur Gnüge beantwortet ward. Der Churfürst suchte zwischen beyden einen Vergleich zu stiften. Allein inzwischen gieng Agricola nach Berlin und ward Hofprediger bey dem Churfürsten zu Brandenburg, durch dessen Bewirkung er sich endlich zu einem öffentlichen Widerruf bewegen ließ, welcher 1540 zu Berlin gedruckt ward, mit der Aufschrift: An die Prediger, Pfarrer, Rath und Bürgerschaft zu Eisleben. Zu Ende dieses Widerrufs bittet er alle zu Wittenberg, Eisleben und wo sie seyn, namentlich Lutherum, unsern lieben Vater, sie wollen ihm um Gottes willen verzeihen, wenn er sie zur Zeit seines

seines

seines Irrthums beleidiget, denn er sey mit ihnen einig und wolle bis an sein Ende die wahre und reine Lehre vom Gesetze Gottes halten, auch alle Irrthümer der Antinomer verwerfen u. verdammen. Dieses alles war nun wohl ganz schön gesagt; allein Lutherus trauete ihm nicht, und der Churfürst eben so wenig, weil sie seinen Bankelmuth und seine Neigung zu Neuerungen immer mehr kennen gelernt, welches sich nach Lutheri Tode erst recht äußerte, da er theils mit dem Bischof zu Raumburg, Julius Pflug und dem Michael Sidonius 1548. das Interim schmieden half, theils an dem Streit der evangelischen Theologen von den Mitteldingen großen Antheil hatte. Wie unzufrieden der gute Luther mit den Irrthümern dieser Gesetzstürmer gewesen sey, bezeigt unter andern folgende Stelle: „Meine Antinomer predigen sehr fein und wie ich nicht anders denken kan, mit rechtem Ernst von der Gnade Christi, von Vergebung der Sünden und was mehr vom Artickel der Erlösung zu reden ist. Aber da fliehen sie wie der Teufel, daß sie den Leuten sagen solten vom dritten Artickel, der Heiligung, das ist, von neuem Leben in Christo. Denn sie meinen, man sollte die Leute nicht erschrecken noch betrüben, sondern immer tröstlich predigen von der Gnade und Vergebung der Sünden in Christo und beyleibe ja meiden diese oder dergleichen Worte: Hörst du's; du willst ein Christ seyn und gleichwohl ein Ehebrecher, Hurenjäger, volle Sau, hoffärtig, geizig, Bucherer, neidisch, rachgierig, boshastig bleiben &c. Sondern so sagen sie: Hörst du's, bist du ein Ehebrecher, ein Hurer, ein Geizhals, oder sonst ein Sünder, glaubest du nur, so bist du selig, darfst dich für dem Gesetz nicht fürchten; Christus hat alles erfüllet — das heißt Christum wegnehmen und zu nichte machen, wenn er am höchsten geprediget wird.“

Endlich machte unserm Luthero großen Kummer und Verdruß die doppelte Ehe Philipps, Landgrafens von Hessen. Es hatte dieser sonst um die Sache der Protestanten hochverdiente Fürst, die Margaretha von der Sale, ein Kammerfräulein seiner Schwester Elisabeth lieb gewonnen und entschloß sich endlich, dieselbe neben seiner noch lebenden Gemahlin sich ordentlich antrauen zu lassen. Er wandte sich daher in dieser Angelegenheit an Lutherum und Melanchthon, welche unter dem 10. Dec. 1539. ein Responsum ausstellten, worinnen sie ihm anfangs weitläufig alles vorhielten, wodurch er von seinem Vorhaben abgebracht werden kunte. Sie führten das göttliche Gesetz an und ob sie schon der Meinung wären, daß in einigen Fällen eine Dispensation statt finde, so zeigten sie ihm doch das große Aergerniß, welches ihm und der ganzen Sache der Evangelischen daraus bevor

bevor

bevorstehe. Da sie aber von Bucero, (welchen er an sie geschickt, ihnen seine Bewegungsgründe mündlich zu erklären) vernommen, daß er auf seinem Vorhaben beharre und daß er seinem Gewissen und Seligkeit nicht anders rathen und vom Ehebruche abgehalten werden könne, so hielten sie davor, es solle heimlich geschehen, mit Wissen weniger, denen er seine Gesinnung unter dem Siegel der Beichte entdecken sollte. Bucerus brachte auch von der Gemahlin des Landgrafen eine Einwilligung, welche sie den 11. Dec. 1539. ausgestellt, eigenhändig unterschrieben und besiegelt hatte, daß also des Landgrafen Doppellehe beschlossen worden, ehe er Lutheri Approbation erhalten hatte.

Noch ist übrig, daß wir der Schriften gedenken, welche Lutherus in diesem Jahre sonst herausgegeben hat. Hieher gehören die 15 Psalmen im höhern Chor; welche er von 1531. bis 1533. in seinen Collegien erkläret und die ist Zeit Dietrich im Druck heraus gab. In der vorgesezten Vorrede schärft Lutherus ein; Bey der h. Schrift und Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten sey es nicht daran gelegen, daß man viel davon waschen und plaudern könne, sondern die Sache bestehe vielmehr in der Erfahrung und in dem Gebrauch, welche beyde nicht die menschliche Vernunft, sondern der h. Geist regiere und verwalte. Ferner kam heraus: eine Vermahnung an die Pfarrherren wider den Wucher zu predigen; ingleichen ein kurzer Auszug einer Schrift Lutheri an eine Person hohen Standes, worinnen er bittet, die Kirchen und Schulen im Lande ja nicht zu vergessen noch gering zu achten; ferner ein Schreiben von ihm an seine Kollegen, auf dem Konvent zu Schmalkalden, darinnen er sie bey den damaligen trüben Umständen zur Hoffnung aufmuntert; noch weiter ein Schreiben an Melanchthon, da er über die Anhänglichkeit des Kaisers an den Papst klaget; endlich zwey Schreiben vom 21. und 24. Novbr., an eben denselben und die bey ihm waren, da er sie im erstern vermahnet, sie sollten dem Kaiserlichen Befehl sich gehorsamlich erweisen, den Papst aber nicht für das Oberhaupt erkennen, da er nur Part und Widersacher sey, u. s. w.

HErr, stütze unsers Fürsten Thron;
 Sey unsers Rathes Kraft und Lohn;
 Laß unsrer Aedlen Häuser blühen;
 Verleih dem Wort der Lehrer Kraft
 Und segne unsre Bürgerschaft.
 Laß Niemanden sich ohne Frucht bemühen.

